

Freunde der Monacensia e.V. **Jahrbuch 2024**

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,
Waldemar Fromm und Kristina Kargl



Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.
unter www.monacensia.net

Die Drucklegung wurde ermöglicht dank der Unterstützung der



HANS PURRMANN STIFTUNG

Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© 2024 Buch&media GmbH München
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink
ISSN 1868-4955
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-477-2

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Kristina Kargl

Hans Purrmanns letzte Jahre in Montagnola

Mit einem unveröffentlichten Bericht von Effi Casey, der Assistentin Purrmanns, aus seinen letzten beiden Lebensjahren

Kurz nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten verließ der Maler Hans Purrmann (1880–1966) Deutschland. Ab 1935 leitete er ehrenamtlich die Villa Romana in Florenz und flüchtete 1943 in die Schweiz, als die Nationalsozialisten auch Italien besetzten. Von 1944 bis zu seinem Tod 1966 lebte er in Montagnola im Tessin.

Purrmann, der zuvor mit seiner Familie in Berlin gewohnt hatte, musste schon kurz vor Beginn der Naziherrschaft Anfeindungen über sich ergehen lassen. Ein 1932 für den Kreistag seiner Heimatstadt Speyer gemaltes Triptychon *Allegorie der Kunst und Wissenschaft* konnte nur durch das Überhängen mit Hakenkreuzfahnen vor der Zerstörung gerettet werden.¹ Wegen seines langjährigen Aufenthalts in Paris von 1905 bis 1912, seiner Freundschaft mit Henri Matisse, einem der Wegbereiter des Fauvismus, und seiner Tätigkeit als Obmann in der Académie Matisse, galt er als ‚halber Franzose‘,² dessen farbstarke Malerei nicht zum nationalsozialistischen Kunstideal passte. Da er sich zusätzlich als Kunstschriftsteller betätigte, zum Beispiel in der 1933 eingestellten Monatsschrift *Kunst und Künstler* von Karl Scheffler, wurde er auch verächtlich als „Kulturbolschewist“³ bezeichnet. Hans Purrmann und seine Frau standen dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüber und wurden früh mit der Problematik konfrontiert, die sich ab 1933 für ihre jüdischen Freundinnen, Freunde und Bekannten ergaben. Über Wochen versteckten sie den jüdischen Maler Thomas Theodor Heine nach der „Gleichschaltung“ der satirischen Münchner Zeitschrift *Simplicissimus* in ihrer Berliner Wohnung und verhalfen ihm zur Flucht

¹ Eva Zimmermann: *Lebenswege des Hans Purrmann*. Berlin 2011, S. 33.

² Zimmermann 2011, S. 33.

³ Karl Scheffler: *Die fetten und die mageren Jahre. Ein Arbeits- und Lebensbericht*. Leipzig / München 1946, S. 360.

in die Tschechoslowakei.⁴ 1935 war Purrmann mit nur drei anderen Künstlerkolleginnen und -kollegen, darunter auch Käthe Kollwitz, unter den lediglich 100 Trauergästen auf der von der Gestapo überwachten Beerdigung des berühmten Malers Max Liebermann, der einst die Aufnahme von Purrmann in die Berliner Sezession gefördert hatte und der zu dieser Zeit als Jude schon geächtet war und deshalb auch sein Amt als Präsident der Preußischen Akademie der Künste niedergelegt hatte.⁵ Auch in Berlin gab es zunehmend Probleme: Immer mehr Künstlerinnen und Künstler der modernen Kunst erhielten Ausstellungsverbote. Auch Purrmanns Bilder wurden aus deutschen Museen entfernt und 1937 in der Ausstellung *Entartete Kunst* diffamiert. Er bewarb sich in dieser Situation für die Leitung der Villa Romana in Florenz und konnte die ehrenamtliche Stelle 1935 antreten. Seine Frau, die Malerin Mathilde Vollmoeller-Purrmann (1871–1943), die ihn auch bei dieser Arbeit sehr unterstützt hatte, verstarb einige Jahre später, im Juli des Jahres 1943.

Als im Herbst 1943 die deutsche Wehrmacht in Italien einzog, floh Purrmann in die Schweiz und ließ sich ab 1944 in Montagnola im Tessin nieder, wo er zunächst vier Jahre im Hotel Bellevue⁶ lebte und ab 1948 eine Erdgeschosswohnung in der Casa Camuzzi bezog.⁷ In diesem Haus hatte von 1919 bis 1931 Hermann Hesse gewohnt, bis er in die Casa Rossa in Montagnola umzog. Purrmann und Hesse freunden sich bald an, Hesse widmete ihm später das Gedicht *Alter Maler in der Werkstatt*. Von Montagnola aus besuchte Purrmann Deutschland erst wieder 1951, als ihm seine Heimatstadt Speyer die Urkunde der im Jahr zuvor verliehenen Ehrenbürgerschaft überreichte.⁸ Schon nach dem Kriegsende hatte er Angebote der französischen Besatzungsbehörde, als politisch unbelasteter Künstler in seine Pfälzer Heimat zurückzukehren, abgelehnt. Er wollte sich nicht „von anderen Interes-

⁴ Zimmermann 2011, S. 34. Vgl. auch den Beitrag von Thomas Raff: *Thomas Theodor Heine und Olaf Gulbransson. Glanz und Elend einer Freundschaft* in diesem Band.

⁵ Scheffler 1946, S. 354.

⁶ Das Hotel nennt sich „Bellevue Bellavista Montagnola“. Es ist heute im Besitz der Schweizerischen Eidgenossenschaft und dient als offizielles Gästehaus für Delegationen und Staatsgäste.

⁷ Zimmermann 2011, S. 40.

⁸ Zimmermann 2011, S. 47.

sen vereinnahmen lassen, sondern zog es vor, in Montagnola in relativer Ruhe seiner Kunst nachzugehen“.⁹

Hermann Kesten gegenüber, der ihn 1962 anschrrieb, nannte er allerdings ausschließlich gesundheitliche Gründe für seinen Verbleib in Montagnola. Kesten wollte für sein Buch *Ich lebe nicht in der Bundesrepublik* von Purrmann wissen, warum er nicht in seine Heimat Deutschland zurückgekehrt sei.

Den ersten Kontakt mit Hans Purrmann hatte Hermann Kesten, als er ihm am 11. Mai 1959 schrieb,¹⁰ dass er ihm im Auftrag und Namen von Kasimir Edschmid,¹¹ einem guten Freund Purrmanns,¹² Blumen in das Internationale Hospital in Rom, die Clinica Salvator Mundi, habe schicken lassen. Man habe ihm am Telefon gesagt, dass Purrmann nicht zu viele Besucher empfangen wolle. Er werde sich deshalb in acht Tagen nochmals nach seinem Befinden erkundigen. Es wäre ihm ein großes Vergnügen, schrieb Kesten, dabei Purrmanns Bekanntschaft zu machen.

Purrmann hatte bei einem Malaufenthalt in der Villa Massimo in Rom offenbar einen Schlaganfall erlitten,¹³ der einen monatelangen Klinikaufenthalt erforderlich machte und ihn in seinem weiteren Leben – zusätzlich zu seiner angeborenen Muskelkrankheit – so sehr beeinträchtigte, dass er auf einen Rollstuhl angewiesen war.

Purrmann bedankte sich in einem Brief vom 16. Mai 1959,¹⁴ den er seine Nichte schreiben ließ, herzlich für die Blumen und auch für die Nachricht, dass Edschmid schwer erkrankt sei, was ihn sehr erschüttert habe. Er habe mit ihm schon Kontakt aufgenommen. Trotzdem

⁹ Zimmermann 2011, S. 46.

¹⁰ Hermann Kesten an Hans Purrmann, 11.5.1959. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Herrmann Kesten, HK B 2168.

¹¹ Kasimir Edschmid (1890–1966), deutscher Schriftsteller.

¹² Ein großes Konvolut an Briefen von Kasimir Edschmid an Hans Purrmann liegt im Hans-Purrmann-Archiv, München. Mein großer Dank gilt Julie Kennedy vom Hans-Purrmann-Archiv München, die mich sehr unterstützt hat, und die tragischerweise in der Zeit der Entstehung dieses Beitrags tödlich verunglückte.

¹³ Hermann Hesse / Hans Purrmann: *Briefe 1945–1962*. Hg. von Felix Billeter / Eva Zimmermann. Berlin 2011, S. 166.

¹⁴ Hans Purrmann an Hermann Kesten und seine Frau, 16.5.1959 [von der Nichte Purrmanns geschrieben, von Purrmann eigenhändig unterschrieben]. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Hermann Kesten, HK B 36.

möge Kesten ihm seinen Dank sagen und die besten Wünsche zu seiner Genesung ausrichten. Ob es damals doch noch zu einer persönlichen Begegnung zwischen Kesten und Purrmann gekommen ist, ist nicht bekannt.

Der kurze Briefwechsel zwischen Purrmann und Hermann Kesten aus den Jahren 1959 und 1962 liegt in der Münchner Monacensia, wo auch einige Briefe von Purrmann an Kitty Neumann, die von 1960 bis 1965 reichen, liegen.¹⁵ Mit dem Ehepaar Kitty und Alfred Neumann¹⁶ waren Purrmanns in den 1930er-Jahren in Florenz gut befreundet. Purrmann schrieb auf der Danksagung zu seinem 80. Geburtstag an Kitty Neumann dazu, dass er über den Tod Neumanns 1952 verzweifelt gewesen sei, weil er nicht gewusst habe, dass dieser in Lugano gelebt habe. Wie gerne hätte er ihn nochmal gesehen und wie wert wäre es ihm in dieser furchtbaren Zeit nach dem Tod seiner Frau gewesen.¹⁷

Am 4. Oktober 1962 schrieb Hermann Kesten aus New York erneut an Hans Purrmann:

Ich bereite für den Paul List Verlag in München ein Taschenbuch vor, „Ich lebe nicht in der Bundesrepublik“, ein Gegenstück zu Wolfgang Weyrauchs List-Taschenbuch „Ich lebe in der Bundesrepublik“. Ich wende mich an zwei Dutzend prominente Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler. Es handelt sich darum, in ungefähr fünf Schreibmaschinenseiten dazulegen, warum man nicht in der Bundesrepublik lebt.¹⁸

Er bat Purrmann, ihm möglichst bald seine Entscheidung und den Beitrag zuzusenden.

Purrmanns Antwortbrief vom 27. Oktober 1962 ist nicht mehr im Original erhalten, wurde jedoch im Buch unter der Überschrift „Hans

¹⁵ Kitty Neumann, die Tochter des Verlegers Georg Müller in München, war die Ehefrau von Alfred Neumann.

¹⁶ Alfred Neumann (1895–1952), deutsch-jüdischer Schriftsteller, lebte 1933–1938 in Fiesole bei Florenz. Auch nach dem Krieg kehrte er mit seiner Frau dorthin zurück.

¹⁷ Hans Purrmann an Kitty Neumann, April 1960. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Alfred Neumann, AN B 229.

¹⁸ Hermann Kesten an Hans Purrmann, 4.10.1962. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Hermann Kesten, HK B 2168.

Purrmann *Gesundheitliche Gründe*¹⁹ abgedruckt. Kesten dankt ihm am 12. November 1962 für die Erlaubnis, diesen Brief statt einer ausführlichen Antwort abzudrucken.²⁰

Hier äußert sich Purrmann wie folgt darüber, warum er nicht in die Bundesrepublik zurückgekehrt sei:

Zuerst war ich in Florenz, um auf legale Weise außerhalb Deutschlands zu sein, das mir in der Nazi-Zeit gar nicht zusagte. Deshalb habe ich in Florenz die Verwaltung und Leitung der Villa Romana übernommen, ohne dafür ein Gehalt zu beziehen. Als dann der Umsturz mit Mussolini kam und ich vor der Frage stand, ob ich zurück nach Deutschland gehen sollte, gab es natürlich nur eine Entscheidung, weil ich nicht in die Nazi-Herrschaft zurückkehren wollte. Da mir ein Visum nach der Schweiz erteilt wurde, und ich auch Verwandte dort hatte, habe ich mich im Tessin niedergelassen, wo ich arbeiten und in Ruhe leben konnte. Denn ich bin von Geburt an durch eine seltene Krankheit behindert, die sich sogar so schlimm auswirkte, daß ich heute mein Leben in einem Rollstuhl verbringen muß.

Sosehr es mich gereizt hätte, ins deutsche Kunstleben nach dem Krieg einzutreten, so habe ich es doch verhältnismäßig gut von hier aus machen können, daß ich immer Ausstellungen besuchte und Ausstellungen veranstaltete. Wie soll man denn in Deutschland existieren können, wenn die Gesundheit einen ländlichen Aufenthalt bedingt und man nicht in das öffentliche Leben gezogen werden möchte, an dem ich unbedingt hätte teilnehmen wollen und müssen. Sie können sich nicht vorstellen, wie ich darunter auch etwas leide.

Andere Gründe habe ich keine. Einen Aufsatz darüber zu schreiben, würde mir in meinem Zustand unmöglich sein. Ich hoffe, daß Ihnen diese Angaben genügen und daß Sie eine Entschuldigung für mich haben, wenn ich jetzt nicht mich zu einem größeren Aufsatz herbeilassen kann.

Seit seiner Pariser Zeit kannte Purrmann die Malerin Annemarie Kruse, die Tochter des Berliner Bildhauers Max Kruse, die in Paris zu-

¹⁹ Abdruck des Briefes vom 27.10.1962 in: *Ich lebe nicht in der Bundesrepublik*. Hg. von Hermann Kesten. Ulm 1964, S. 138f.

²⁰ Hermann Kesten an Hans Purrmann, 12.11.1962. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Hermann Kesten, HK B 2168.

nächst den Maler Igor von Jakimow ehelichte und sich später mit dem Studienrat und Hölderlinforscher Werner Kirchner verheiratete. Sie war als jüngste Schülerin 1908 in die Académie Matisse eingetreten, für deren Gründung sich Purrmann sehr engagiert hatte und in der er als *massier* für die Verwaltung und Organisation zuständig war. Seit dieser Zeit waren sie freundschaftlich verbunden, sahen sich bei Diskussionsnachmittagen bei Karl Scheffler, bei Ausstellungen oder in den Ateliers anderer Künstlerinnen und Künstler. Auch mit Mathilde Vollmoeller-Purrmann, die ebenfalls in der Académie Matisse gemalt hatte, war sie enger befreundet. Später besuchte Annemarie Kirchner-Kruse Purrmanns in Rom und durfte längere Zeit in deren Landhaus in Langenargen am Bodensee wohnen und malen. Obwohl sie mehrfach versuchte, Purrmann in Montagnola zu besuchen, wie zahlreiche Briefe aus der Zeit belegen,²¹ konnte ein Treffen aus gesundheitlichen Gründen erst im Jahr 1965 stattfinden. Aber sie hatte erfahren, dass Hans Purrmann eine Assistentin benötigte, und schickte ihm ein junges Mädchen aus Marburg, die Tochter ihres Bekannten, des Malers Karl Francis Bantzer, dessen Vater sie schon in ihrer Jugend in Berlin gekannt hatte. Effi Bantzer, später verheiratete Casey, kam im Jahr 1964 zum ersten Mal nach Montagnola.

Über ihre Zeit bei Hans Purrmann hat Effi Casey am 30. September 2015 in einem Vortrag im Museum Purrmann-Haus in Speyer, den sie der Verfasserin freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat und der nachfolgend zu lesen ist, berichtet. Hier schildert sie Ausschnitte aus den letzten beiden Lebensjahren von Hans Purrmann, ihre Begeisterung, bei diesem berühmten Maler lernen zu dürfen, von seiner trotz aller Beschwerden sympathischen und humorvollen Art, die allerdings auch häufig in Depressionen mündete, und ihrer herzlichen Zuneigung zu diesem außergewöhnlichen Menschen.

Kurz nach Purrmanns Tod lernte Effi Casey ihren späteren Ehemann, E. Thomas Casey, kennen, der als Student mit dem Architekten Frank Lloyd Wright nach Montagnola gekommen war. Sie ging mit ihm in die USA und ist heute dort als Künstlerin und musikalische Leiterin der Frank Lloyd Wright School of Architecture in Taliesin tätig. Sie ist sehr glücklich, dass sie durch Vermittlung von Annemarie Kirchner-

²¹ Vgl. Annemarie Kirchner-Kruse: *Die Malerei als Kunst der Augen. Lebenserinnerungen*. Hg. von Kristina Kargl. München 2024.

Kruse die Möglichkeit hatte, diese Zeit mit Hans Purrmann verbringen zu dürfen und sagt, dass dieser Aufenthalt in Montagnola in jeder Hinsicht ihr Leben entscheidend geprägt habe.²²

²² Telefonat der Verfasserin mit Effi Casey am 25.4.2024.